

HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN – AM TAG

Jes 52,7-10; Hebr 1,1-6; Joh 1,1-18

Das Licht, das in der Finsternis leuchtet und uns die Gotteskindschaft schenkt

Et lux in tenebris lucet, et tenebrae eam non comprehendérunt – Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst (Joh 1,5).

Mit diesem dramatischen Wort führt uns das heutige Evangelium in das Ereignis des heutigen Tages ein. *Gott ist Licht und dieses Licht leuchtet in aller Finsternis, aber die Finsternis nimmt es nicht an, sie erfasst es nicht.* Der Mensch, der in dieser Nacht in der Geburt des göttlichen Kindes erfahren durfte, dass er von Gott unendlich geliebt ist, kann begreifen, dass er niemals der Finsternis und ihrer Kälte ausgeliefert ist, sondern dass Gott ihm sein eigenes Licht, das Licht, das jede Finsternis besiegt, schenkt.

L*ux in tenebris lucet – das Licht leuchtet in der Finsternis...* Wie aktuell klingt dieses Wort zu Weihnachten 2022! Wie sehr erklingt in ihm die Sehnsucht der ganzen Menschheit! Wie tief berührt uns diese Aussage angesichts der Leiden, Unsicherheiten, Unruhen, Verbrechen und Grausamkeiten der gegenwärtigen Zeit! Das ist die Finsternis! Das ist die Nacht! Wie viele haben zu mir in diesem Advent gesagt: *Ach, Herr Dechant, wenn ich daran denke, unter welchen Umständen – in eisiger Kälte und ohne Licht und Heizung – müssen so viele Menschen in der kriegsgeplagten Ukraine dieses Weihnachtsfest verbringen, wird mir ganz schlecht...* Ja, meine Lieben, gerade deswegen ist es wichtig, dass wir heute, am Tag der Geburt der wahren Sonne, die uns der Vater aus Liebe schenkt, hören: *Lux in tenebris lucet – das Licht leuchtet in der Finsternis...*

Dieses Wort des Johannesprologs drückt die Erfahrung der Jahrhunderte mit dem lebendigen Gott Israels aus, die Erfahrung eines Volkes, das als das auserwählte Volk große Verheißungen in sich trug, das aber immer wieder auch besonders gelitten hat – unter den Mächtigen, Überheblichen, Gottlosen und Machtgierigen der damaligen Zeit, die ihren Imperialismus und ihre Unterdrückung der Kleinen hemmungslos auslebten. Als treuer Sohn dieses Volkes und als Teil der Gemeinde der ersten Christen, die immer wieder selbst Ausgrenzung, Verfolgung und Misshandlung erfuhr, fasst Johannes diese Erfahrung der Jahrhunderte zusammen: *Lux in tenebris lucet – das Licht leuchtet in der Finsternis... et tenebrae eam non comprehendérunt – und die Finsternis hat es nicht erfasst.*

Ja, Gott lässt den Menschen niemals ohne Licht. Gerade dort, wo es besonders finster ist, erscheint sein warmes Licht der Wahrheit und der Liebe. Aber Gottes Licht kommt nie grell oder konfrontierend oder bezwingend daher, sondern immer *weich, beleuchtend, anleuchtend, umarmend.* Gerade das zeigt uns das Ereignis der Geburt Jesu: **Gott kommt nicht als Triumphator, als Bezwingen, als Sieger, sondern als kleines, ohnmächtiges, auf Hilfe angewiesenes Kind.** Aber gerade so hat sein Licht seine besondere Strahlkraft, eben weil es umarmt, weil es wärmt, weil es weich anleuchtet.

Freilich, schon damals erschien dieses Licht inmitten einer besonderen Finsternis und Kälte, die bei Lukas – wie in der Nacht gehört – in dem Wort zum Ausdruck kommt, dass für sie *„in der Herberge kein Platz war“* (Lk 2,7). Gott wird Mensch in einem Stall, umgeben von Tieren und von wenigen, aber treuen und liebenden Menschen. Die Finsternis der Ablehnung prägt vom ersten Augenblick an seine menschliche Geschichte, aber gerade deswegen kann sein Licht so leuchten, wie es leuchtet: mitten in der Finsternis wärmend, umarmend, einladend und erweichend.

Im Johannesprolog, den uns die Liturgie immer am Tag der Geburt dieses göttlichen Kindes lesen lässt, ist das Drama gleich zwei Mal unterstrichen. Das erste Mal an der erwähnten Stelle, dass die Finsternis das Licht nicht erfasst hat. Dann aber nochmals: *„Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht“* (Joh 1,9-10).

Wenn wir genauer in den Urtext schauen, entdecken wir, dass wir es hier mit einer äußerst spannenden Stelle zu tun haben. Dort heißt es nämlich: *ἡ σκοτία αὐτὸ οὐ κατέλαβεν*, was wir mit Worten übersetzen könnten: **Die Finsternis ergriff es nicht.** Dieses Wort hat demnach eine doppelte Bedeutung. Einerseits bringt es **die Tragik der Ablehnung des Lichtes zum Ausdruck**, die für den Menschen immer dramatische Folgen hat. Dann aber ist hier auch eine zweite Bedeutung, die besagt: **Die Finsternis konnte und wollte das Licht zwar nicht begreifen, aber sie konnte es auch nicht ergreifen, sie konnte es also nicht „in den Griff bekommen“ und besiegen.** Die Finsternis konnte sich des Lichtes nicht bemächtigen, sie konnte es trotz aller

Übermacht nicht vernichten. Trotz aller Ablehnung leuchtet das Licht Gottes weiter und eröffnet allen, die es annehmen, Wege der Wahrheit, des Lichtes und der Erkenntnis Gottes.

Unsere von Krieg und Bosheit verwundete Welt sehnt sich nach dieser Erfahrung. Die Leidenden und Unterdrückten unserer Tage stöhnen nach diesem Licht, nach dieser Wärme, nach dieser Umarmung, die sie auch in unserer Solidarität und unserer tätigen Liebe auskosten können.

Ich bin sehr dankbar, dass so viele in unserer Pfarre Wege gesucht haben, wie wir den Leidenden in und aus der Ukraine helfen könnten. Im Pfarrbrief können Sie nachlesen, wie gewaltig diese Hilfe geworden ist. *Danke für dieses Zeichen gelebter Liebe, danke für diesen Beweis, dass Gottes Licht auch bei uns in Straßwalchen leuchtet!*

Bitte, bleiben wir dran mit unserer Nähe und unserer Hilfe – bei dieser Krise, aber auch bei den vielen anderen Krisen, besonders auch bei denen, die es in unserer unmittelbaren Nähe gibt, hier vor Ort.

L*ux in tenebris lucet – das Licht leuchtet in der Finsternis...* Meine Lieben! Freilich ist das Drama der Finsternis und der Ablehnung des göttlichen Lichtes noch lange nicht zu Ende. Die Menschheitsgeschichte bleibt bis zum Schluss von diesem Drama gekennzeichnet. **Aber dank der Menschwerdung Gottes wissen wir, dass Gott uns der Finsternis und ihrer Kälte nicht anheim gibt.**

Denn im Evangelium erklang noch ein anderes großes Wort: „Allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1,12). Diese Aussage müssen wir uns heute – möchte ich fast sagen – auf der Zunge zergehen lassen: **Gott hat uns – uns! – die Macht gegeben, Kinder Gottes, seine Kinder, Kinder des Lichtes zu werden.** Das heißt nichts weniger als dass wir weil wir zu Christus gehören, ein Leben in uns haben dürfen, dass über alles Irdische, Sterbliche, Endliche und Verwundete hinaus reicht.

Die liturgischen Texte dieser Tage sind voll von diesen atemberaubenden Aussagen. Z.B haben wir im heutigen Tagesgebet gebetet: „Lass uns teilhaben an der Gottheit deines Sohnes, der unsere Menschennatur angenommen hat“. Und im Gebet nach der Kommunion werden wir sagen: „Dein Sohn hat uns zu Kindern Gottes gemacht... schenke uns auch die Gabe der Unsterblichkeit“.

Bitte, lassen wir uns von diesem Geheimnis ins Staunen versetzen! Erlauben wir, dass uns dieses Geheimnis mit seiner Größe und seiner Bedeutung für uns, den Atem verschlägt und eine tiefe Freude in uns erzeugt!

L*ux in tenebris lucet – das Licht leuchtet in der Finsternis...* Dieses weihnachtliche Wort bleibt wahr auch auf der ganz persönlichen Ebene unseres Lebens. Denken wir also daran, wenn Finsternis uns erfasst, wenn wir nicht weiter können, wenn wir meinen, alles sei verloren. Schauen wir dann in die Krippe hinein, auf dieses ohnmächtige, strahlende Kind, das der Herr der ganzen Welt ist, und lassen uns die Erfahrung schenken, dass gerade in der Finsternis sein warmes, umarmendes, wegweisendes und einladendes Licht für uns leuchtet. Das Einzige, das es dazu braucht, ist unser *Ja* zu diesem Kind und seinem Licht.

© Ladislav Kučkovský 2022